

Auerthal-Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Zelle-Albsterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter und die umliegenden Ortshaften.

Preis: **Mittwoch, Freitag u. Sonntags.**
Abonnementspreis
incl. der 3 wertvollen Beilagen vierteljährlich
mit Fringerlohn 1 M. 20 Pf.
durch die Post 1 M. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiblättern:
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: **Emil Hegemeister** in Aue (Grüßberg).
Redaktion u. Expedition: **Aue, Marktstraße.**

Inserate
die einpaltige Copypresse 10 Pf.
Beitrag wird nach Zeilen, Kompartimente
nach dieser berechnet.
Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Postanfragen und Anzeigenträger
nehmen Bestellungen an.

Nr. 28.

Mittwoch, den 7. März 1894.

7. Jahrgang.

Bürgerschule zu Aue.

Zu den an den unten genannten Tagen stattfindenden Prüfungen, zur Besichtigung der Ausstellung von Zeichnungen und weiblichen Handarbeiten, wie zur Teilnahme an der Entlohnungsfeierlichkeit am 9. und 17. März werden die geehrten Behörden, die Eltern, Freunde und Gönner der Schule andurch ganz ergebenst eingeladen.

Aue, den 5. März 1894.

Das Lehrerkollegium.
Heumeister.

Prüfungs-Ordnung.

I.

Fortbildungsschule.

Donnerstag, den 8. März, Abend von 6-1/2
Klasse IIIb Hr. Rühle, IIb Hr. Reichel, Ib Hr. Fischer.

Freitag, den 9. März, Abend von 6-1/2
Klasse IIIa Hr. Rühle, IIa Hr. Reichel, Ia Hr. Fischer.

7 Uhr 30 Entlassung.

II.

Höhere Bürgerschule.

Montag, den 12. März
von 9-10 Klasse IV Hr. Seitzmann
10-10.40 " V " Hennig.
10.40-11.20 " VI " Schlegel.
11.20-12 " VII " Wappler.

Montag, den 12. März, Nachmittag von 2-4 Uhr
Prüfung im Turnen.

III.

Mittlere Bürgerschule.

Dienstag, den 13. März
von 8-9 Klasse I Dir. — Hr. Ob. Siebert.
9-10 " II Hr. Wappler. — Hr. Ob. Siebert.
10-11 " III " Schlegel. — " " "
11-12 " IV " Rühle.
2-2.40 " V " Reichel.
2.40-3.20 " VI " Fischer.
3.20-4 " VII " Vogel.

IV.

Einfache Bürgerschule.

Mittwoch, den 14. März
von 8-8.40 Sem. V Hr. Otto
8.40-9.20 " VI " Starf.
9.20-10 " VII " Otto.
10-10.40 " VIII " Reinel.
10.40-11.20 Abd. VII " Jochen.
11.20-12 " VI " Hennig.

Donnerstag, den 15. März

von 8-9	Rn. I	Hr. Rtr. Schott.
9-10	" II	" Samann.
10-10.40	" III	" Heidenfelder.
10.40-11.20	" V	" Samann.
11.20-12	" IV	" Heidenfelder. — Samann.
2-2.40	" VI	" Starf.
2.40-3.20	" VII	" Bär.
3.20-4	Abd. VIII	" Rühle.

Freitag, den 16. März

von 8-9	Abd. I	Hr. Jochen.
9-10	" II	" Reichel. — Otto.
10-10.40	" III	" Reinel.
10.40-11.20	" IV	" Fischer.
11.20-12	" V	" Bär.

Sonabend, den 17. März

Form. 10 Uhr Entlassung.

Die Ausstellung der Zeichnungen und Modelarbeiten befindet sich in No. 17.
Geöffnet ist die Ausstellung von Montag, den 12. März Vormittag 10 Uhr
bis Freitag Mittag 12 Uhr.
Kindern ist der Zutritt zu den Prüfungen nicht gestattet.

Holz-Auktion auf Pfannenstiel Revier.

In der Stadtbrauerei zu Aue kommen

Freitag, den 9. März 1894,

Nachmittags halb 2 Uhr,

folgende auf den Schlägen der Abteilungen 1 am Hakenberg, 8 am Hirschberg und
19 Köhnter Teil aufbereiteten Hölzer:

130 Stangen von 7-8 cm Unterstärke,	Abt. 19,
180 " " 10-13 " "	
1 Rmr. buch. und 31 Rmr. weiche Scheite und Rollen,	
2 " " 4 " " Kiste,	
335 " Schneidkreißig und	
700 Wellen weiches Reißig	

gegen sofortige Bezahlung und unter den üblichen Bedingungen zur Versteigerung.

Fürstlich Schönburgische Forstverwaltung Pfannenstiel.

Bekanntmachung.

Nachdem die Einschätzung der hiesigen Einwohner zu den Gemeindeanlagen für das
Jahr 1894 beendet und das Ergebnis von den Beteiligten eingesehen werden kann, so
wird solches mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß etwaige Einwendungen gegen die er-
folgte Abschätzung bei deren Verlust binnen 14 Tagen vom Tage des Erscheinens dieser
Bekanntmachung an gerechnet, bei dem unterzeichneten Gemeindevorstand anzubringen sind.

Jelle, den 3. März 1894.

Der Gemeinderath:
Markert, Gem.-Vorst.

(Nachdruck verboten.)

Feuilleton.

Wie Herr Lämmchen durch einen Affen zu einer Frau kam.

I.

Herr Bederecht Lammchen war zur Zeit, als unsere Ge-
schichte sich ereignete, noch Junggeselle und etwa vierzig
Jahre alt. Er besaß ein schönes Spezereigeschäft, das seinen
Namen trug. Aber trotzdem er ein hübsches Ver-
mögen besaß, war er bestrebt, immer noch wohlhabender
zu werden. Er gönnte sich nur selten eine Erholung, von
früh bis spät stand er, die Schürze vorgebunden, in dem
Geschäft, um die Kundschaft zu bedienen. Um sich die
Ausgabe für einen Kommiss zu ersparen, hielt er zwei
Bedienten, die gerade seine sehr guten Tage bei ihm hatten,
aber trefflich in die Geheimnisse des Geschäfts eingeweiht
wurden.

Es war an einem Augusttage des verflohenen Jahres
als Herr Lämmchen in äußerst vergnügter Stimmung in
seinem Geschäft hinter der Ladentafel stand. Er hatte an
diesem Tage ein vortreffliches Geschäft gemacht, einem Kä-
mer vom Banquettable er eine große Partie Kaffee, den ei-

ner in einer Auktion billig erstanden, für einen hohen Preis
verkauft und ein schönes rundes Sämmchen dabei verdient.
Herr Lämmchen lachte mit dem ganzen Gesicht, die Augen-
lein dachten verschminkt durch die Brillengläser und unauf-
hörlich rief er „h, wie es seine Gewohnheit war, die
Hände.

In seiner Herzergreudigkeit war Herr Lämmchen heute
so freigeigig, daß seine beiden Bedienten sich vor Verwun-
derung kaum zu fassen wußten. Als Schulzens Fräulein
für fünf Pfennige Pfeffer holen kam, ergriff er selbst die
Zuckerstange, die an einem Birnfaden über der Ladentafel
hing, und ließ den Kleinen daran lecken. Herr Lämm-
chen hatte als schlauer Geschäftsmann die Einrichtung mit
der Zuckerstange getroffen, um seinem Laden eine Anziehungs-
kraft für die Kleinen zu geben, jedoch hatte er den beiden
Bedienten den strengen Befehl erteilt, nur denjenigen
Sämmchen die Wohlthat zu Theil werden zu lassen, die
für 10 Pf. kauften, die beiden Bedienten waren daher nicht wenig
erschrocken, als Herr Lämmchen heute schon bei einer Einnahme
von fünf Pfennigen den Kleinen Käufer an der Zucker-
stange lecken ließ. Aber ihre Verwunderung sollte noch
größer werden.

Als sie in der offenstehenden Nebenstube mit Abwiegen
von Zucker beschäftigt waren, trat Fräulein Karoline in
den Laden. Herr Lämmchen stürzte selbst hinzu, um sie zu
bedienen. „Mein sehr liebes, schönenswertes Fräulein
Karolinechen,“ sagte er, „mit was kann Ihnen denn erge-

benet Knecht dienen? Einen Bink von Ihnen, und mein
ganzes Waarenlager liegt zu Ihren Füßen. Vielleicht ein
holländischer Fethering gefällig — prima Qualität? Oder
ein Stückchen Limburger?“ Und er rief sich lebhaft die
Hände und warf ihr einen süßen Blick zu.

Fräulein Karoline war ein sauberes, schmales, wenn
auch nicht mehr ganz junges Mädchen. Sie war die Toch-
ter eines früheren Altmeisters, der von seiner schmalen Pen-
sion lebte. Herr Lämmchen erwieh ihr jederzeit große Auf-
merksamkeit, er ließ es sich nicht nehmen, sie selbst zu bedienen
und war stets entzückt, wenn sie ihn freundlich anblickte.

Lange Zeit war er mit sich zu Rathe gegangen, ob er
ihr nicht einen Heirathsantrag machen sollte. Früher als er
noch nicht so wohlhabend war, hatte er beinahe den Vor-
satz gefaßt, aber die Zeit verfloß, ohne daß er zu einem
festen Entschluß kam, und als er dann immer vermöglicher
wurde, gab er den Heirathsplan auf. Es ziemte sich nicht
für ihn, dachte er, als wohlhabender Kaufmann ein blut-
armes Mädchen zu heirathen. So sonderbar handeln die
Menschen. Der Reichthum, welcher ihn gerade unabhängig
machen sollte, machte ihn zum Sklaven.

Fräulein Karoline verlangte wieder ein Stückchen Lim-
burger, noch einen holländischen Fething, sondern ein hal-
bes Pfund Kaffee. Herr Lämmchen wog die Waare ab und
überreichte sie dem Mädchen unter vielen Wacklingen. In
seiner guten Laune wollte er der Käuferin einen ganz be-
sonderen Beweis seiner Wohlthatigkeit geben, und er

Bestellungen
auf die
Auerthal-Zeitung
(No. 685 der Zeitungspostliste)
für Monat März 1894

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Aus-
trägern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit
gern angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung,“
Emil Hegemeister.

Gladstones Rücktritt.

Der Träger einer Hauptrolle ist im Begriff von der Weltbühne abzutreten. Sein Name ist Gladstone doch ob sein Fach Intrigant oder Held war, das mag die Nachwelt entscheiden. Von der deutschen Boge aus gesehen, schien er sich den Intriganten zu spielen.

Gladstone ist noch 6 Jahre älter als unser Bismarck, auch ist er halbblind. Aber er würde trotzdem noch auf dem Posten geblieben sein, wenn ihm nicht der Boden unter den Füßen wiche. Seine Anhänger drohen mit Meuterei.

War Gladstones Mehrheit, die sich aus Liberalen, Radikalen, Parteimitgliedern, Antiparnelliten und Arbeitervertretern zusammensetzte, von Anfang an nichts weniger als zuverlässig, so mußte dies mit der Zeit nur noch schlimmer werden. Die inneren Kämpfe begannen, als der Führer den Eisapfel der Homerule-Vorlage unter seine Anhänger warf. Den Irländern gab er zu wenig, den Engländern zu viel. Waren schon Gladstones Anhänger in England selbst, also mit Ausschluß der Iren, in der Minderzahl, so verschlimmerte sich dies Verhältnis bedeutend nach dem Bekanntwerden des „großen Reformplanes“ der ein Zerreißen des Reiches in zwei Teile darstellte, die nach Lage und Geschichte entweder zusammengehören oder einander bekämpfen müssen. So stellt sich ein immer wachsender Teil der Liberalen dem Homerule-Plan feindselig gegenüber; und nur der schier unbegreifliche Einfluß des greisen Führers, dem ein Teil seiner Parteigänger eine fast religiöse Verehrung entgegenbringt, vermochte bisher — aber wie lange noch? die offene Spaltung der Parteien zu verhindern.

Zu dem Homerule-Konflikt trat die traditionelle auswärtige Politik des Ministerpräsidenten. Der Dreibundsfreund und Zweibundsfreund Gladstone mochte weder seinen alten Jagd und seine Liebe, noch seine gewohnte Politik aufgeben, wiewohl letztere darin bestand im entscheidenden Augenblick mutig zurückzukehren. Wohlwollend hatte man ihm als notwendiges Gegengewicht den in ganz anderen Bahnen wandernden Roseberry als Minister des Auswärtigen an die Seite gestellt. Im Falle Siam erwies sich Gladstones Einfluß als mächtiger, und England erlitt eine Schlappe. Diese Schlappe nagte an dem englischen Selbstgefühl, und die Folge war die gegen Gladstones Willen durchgesetzte Verstärkung der Flotte. Damit war die Thatsache entschieden, daß Gladstones Partei den Führer nicht mehr Gefolgschaft leistete. Zu der thatsächlichen Niederlage in der Homerule-Politik trat die Niederlage in der auswärtigen Politik. Wenn Gladstone in den letzten Monaten noch seinen Posten festhielt, so geschah dies, um seinen Rücktritt vorzubereiten, damit dieser der ministeriellen Mehrheit nicht überraschend komme, damit diese sich auf jenes Ereignis vorbereiten konnte.

Letzteres ist jetzt geschehen, und Lord Roseberry ist ausgetreten, Gladstones Speer aufzuheben. Roseberry

konnte auch uns Deutschen sympathischer sein, als es der alte große Mann war.

Politische Nachrichten.
Deutschland.

Berlin, den 5. März.

Im Reichstage herrscht nunmehr, nachdem die erste Lesung des russischen Handelsvertrages zu Ende gekommen ist und die Kommissionsverhandlungen begonnen haben, die Ansicht vor, daß der heißumstrittene Vertrag zur Annahme gelangen wird, wenn in der zweiten Beratung die namentliche Abstimmung erfolgt. Der Einführung der neuen Zollsätze steht dann also kein Hindernis mehr im Wege, und es wird sich, zwar nicht sofort, aber doch bei der nächsten Er te zeigen, wie sich die Verhältnisse gestalten werden. Weil alle Welt sich mit dem russischen Handelsvertrage beschäftigt, haben viele vergessen, daß dem Reichstage noch die Erledigung der Finanzreform im Reich übrig geblieben ist. Von der neuen Tabak- und Weinsteuervorlage wird in manchen Blättern schon gesprochen, als ob die betreffenden Gesetzentwürfe Reife erhalten und keine Beachtung mehr verdienen. Daß die Weinsteuern keine, und die Tabaksteuer nicht viel mehr Hoffnung auf Annahme im Reichstage haben, ist Thatsache und wenn die vom Finanzminister Dr. Wiquel ausgearbeitete Finanzreform zu Gunsten der in finanzieller Bedrängnis befindlichen Einzelstaaten durchgehen soll, dann werden entweder die bisherigen Gesetzentwürfe entweder abgeändert oder neue Vorschläge dem Reichstage unterbreitet werden müssen. Aber mit der Finanzreform, die den einzelnen Staaten zufallen sollte, ist die Sache nicht abgethan, es bleiben noch die Kosten der neuen Militärvorlage übrig. Der Reichstag hat dieselbe bewilligt, und er hat allerdings das formelle Recht, die Bezahlung der Kosten der Soldatenvermehrung auf die Einzelstaaten abzuwälzen, jedoch die Beiträge der letzteren zur Reichskasse, die sogenannten „Militärbeiträge“ entsprechend erhöht werden müssen. Aber mit welchem Beschlusse der Voten von der einen Schulter auf die andere kommt man nicht von der Stelle, wer Geldausgaben festsetzt, muß auch das Geld selbst schaffen, mag es auch schwer werden. So heißt es für den schlichten Bürgermann und soll auch für den hohen deut en Reichstag gelten.

Der deutsche Reichstag ist schon im alten deutschen Reiche, das 1806 erschaffen, ein Muster von Zähigkeit in allen Geldfragen gewesen, und daß unser heutiger Reichstag die Geldbewilligung nicht auf die leichte Achsel nimmt, ist nur zu bekannt. Die Übung der von Wiquel geplanten Finanzreform scheint darum demnach schwieriger als der ganze russische Handelsvertrag, und allein die Kosten der Militärvorlage werden schon genug Arbeit machen. Das hat auch wohl schon unsere iächstste Regierung geahnt, als sie jedem von den beiden Häusern ihres Landtages die Ermächtigung zur Erhebung eines Zuschlages von 20 Prozent zur Einkommensteuer verlangte, falls im Reichstage kein Einvernehmen über eine neue Geldbewilligung erzielt werden sollte. Doch wird hoffentlich die Frage nicht ganz in der Luft hängen bleiben, denn der Reichstag würde sich damit nur ein Quälen von eigenen Verlegenheiten schaffen. Ob schon in naher Zeit eine weit ausgreifende Finanzreform im Reiche erforderlich ist, das ist eine offene Frage. Aber die Kostendeckung für die Militärvorlage, die geltendes Gesetz ist, ist keine offene Frage mehr; hier hat der Reichstag kein Recht mehr, die erforderlichen Gelder zu verjagen, sondern nur die Pflicht zu bewilligen. Die Marschroute ist eine genau vorgeschriebene durch den Beschluß des Reichstages vom 15. Juli

1893, an welchem Tage die neue Militärvorlage zum Gesetz erhoben wurde.

Es giebt kein französisch-russisches Bündnis. Die Aufsehen erregende Enthüllung des Pariser „Figaro“, daß zu derselben Zeit, als Russen und Franzosen während des Verbrüderungskrausches in Toulon, Paris, Lyon und Marseille einander in den Armen lagen, die Regierung der Republik und Präsident Carnot selbst über die Absichten und Pläne des Zaren so im Unklaren waren, daß Graf Beauchamp in Kopenhagen den Auftrag erhielt durch Vermittlung der orleanischen Prinzessin Waldemar von Dänemark zu erforschen, wie der Zar sich denn eigentlich Frankreich gegenüber zu stellen gedente, fand ob er sich wenigstens für den Fall, daß Frankreich angegriffen würde, zur Hilfeleistung verpflichtet halte, — diese Enthüllung, die den schönen Traum, daß das russisch-französische Bündnis längst vertriebt und untergeschrieben sei, plötzlich vernichtet hat, ist von der Pariser Regierung indirekt bestätigt worden. Schon vorgestern hieß es, Graf d'Aunay, der ehemalige Gesandte Frankreichs in Kopenhagen, sei der Verfasser oder Urheber des vielbesprochenen Artikels des Figaro. Daß auch die französische Regierung diesen Verdacht hatte, erhellte aus der Meldung daß Graf d'Aunay, um sich zu verantworten, nach Paris beschieden und dann seines Amtes enthoben worden ist. Graf d'Aunay erklärt zwar, er sei nicht der Urheber des Artikels und werde deshalb gegen diese Entscheidung Berufung beim Staatsrat einlegen, und der „Figaro“ bestätigte diese Erklärung; aber nicht diese Personenfrage ist es, die den Politiker interessiert, sondern vielmehr der Beweis für die Wahrheit der Enthüllungen, den die französische Regierung selbst durch ihre Nachforschungen nach dem Verfasser erbracht hat. Die französischen Machthaber hatten thatsächlich im Herbst v. J. noch keinerlei Vorgeschichte für irgend eine Unterstüzung Russlands im Kriegsfalle. Sie waren nicht einmal seiner Hilfe für den Fall eines feindlichen Angriffes sicher, kurz, es gab damals ein französisch-russisches Bündnis nicht und giebt es auch wohl heute noch nicht. Die Offenbarung dieser Thatsache wirft ein seltsames Licht auf die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten in Frankreich, sie zeigt aufs neue, daß die Republik sich grundlos und bedingungslos Rußland zu Füßen geworfen, sich ihm mit Herz und Hand und Geldbeutel und allem, was ihr teuer ist, verschrieben hat, ohne anderen Entgelt, als Höflichkeit, vielleicht auch Vertraulichkeit, ohne daß Rußland auch nur den kleinen Finger auf das heilige Gebiet der Besprechungen hinübergestreckt hätte.

Eine verblüffende Nachricht kommt aus Königsberg. Graf Doenhoff-Friedrichstein hielt einen Vortrag vor seinen Wählern für den Handelsvertrag. Die Wähler entbanden ihn des Wortes gegen den Vertrag zu stimmen und ließen ihm für die Abstimmung freie Hand. Graf Doenhoff teilte in seiner Rede mit, Fürst Bismarck habe ihm gesagt, die Ablehnung des Vertrags bedeute Krieg mit Rußland.

In den Ostseehäfen atmet nach schwerer Zeit Alles auf. Der Identitäts-Nachweis wird aufgehoben werden. Der Handel wird wieder in Fluß kommen. Aheber und Schiffer werden vollen Verdienst haben. Auch die ostpreussische Landwirtschaft hat im allgemeinen nichts dagegen einzuwenden, daß sie die Stofftarife gegen die Aufhebung des Identitätsnachweises ein-tauschen soll, denn billiger als mit der Bahn nach Bayern oder Sachsen ist Getreide per Schiff nach England oder Schweden zu schaffen. Die Befreiung des Identitäts-Nachweises wird für die östliche Landwirtschaft auch die Wirkung des russischen Vertrags

schah etwas, das die Lehrlinge in helles Erstaunen setzte. Herr Lämmchen wandt: sich nach einigem Nachdenken nach der großen Heringsstange, nahm ein schönes Exemplar heraus und überreichte es der Karoline mit süßem Lächeln als „Beigabe“. Hatte er Schulzens Frisuren in seiner Sebelaine einmal an der Zuckerstange lecken lassen, so sollte die heimlich Geliebte mindestens einen Hering als Geschenk erhalten. Eine solche Generosität war den Lehrlingen noch nicht vorgekommen.

Karoline nahm übrigens die gesagte Liebesgabe nicht an; sie wies sie lachend zurück und lief davon.

Am dem Abend desselben Tages machte Herr Lämmchen einen Ausflug nach Treptom. Er gönnte sich nur selten solche Vergnügen, aber heute wollte er sich einmal etwas besonders anstehen. Der außerordentliche Genuß bestand darin, das er eine Unmenge Bier trank, — mehr, weit mehr, als er vertragen konnte.

Den Cylinder in die Stirn gedrückt, mit den Händen festig hin- und herfuchelnd, trat er in später Stunde den Heimweg an. Er machte den Versuch, ein lustiges Trinklied zu singen, aber er scheiterte an der Unbotmäßigkeit seiner Zunge. Herr Lämmchen begnügte sich deshalb damit, unverständliche Worte vor sich hinzumurmeln; gelegentlich stieß er an einen Baumstamm an, aber das störte ihn nicht in seiner Fetterkeit.

Plötzlich stand er erschreckt still. Lag da nicht plötzlich vor ihm über die ganze Breite der Straße ein tiefer Graben? Ja wahrlich, es war so! Eine breite, offenbar mit Wasser gefüllte Vertiefung dehnte sich vor ihm aus. Wie um Himmelswillen war dieselbe dorthin gekommen? Herr Lämmchen konnte sich nicht erinnern, diesen Graben am Nachmittag gesehen zu haben. Sollten am Ende die Fluthen der Spree einen Theil der Straße hinweggeschwemmt haben?

Das schien dem Herrn Lämmchen sehr wahrscheinlich. Aber wie sollte er nun hindurchkommen? Konnte er durch das Wasser hindurchwaten? Unmöglich, — wer konnte wissen, wie tief es war!

Aber er mußte doch einmal hinüber, er mußte sein Heim aufsuchen!

Da kam ihm ein herrlicher Einfall! Du kannst ja schwimmen sagte er sich, also marsch, stürze dich in die Fluthen!

Zuerst warf er seinen Cylinder hinüber, dann zog er seinen Rock aus, band sich denselben um den Leib und machte einen mutigen Sprung.

In dem nächsten Moment brach Herr Lämmchen in ein schäumendes Wellenmeer aus. Er lag nicht im Wasser, sondern mit zerhackten Gliedmaßen auf dem Straßenpflaster. Jammernd wand er sich und blühte sich verwundet um. Er stand auf der schwarzen Stelle, die ihm als Wassergraben erschienen war, aber seine Füße verdröhnten fest den Boden.

„Rein Gott,“ sagte Herr Lämmchen, wenn mir recht ist, dann habe ich mich schändlich täuschen lassen. Das, was ich als Graben ansah, ist nichts weiter, als der Schatten dieses elenden Hauses.“

Das war nun in der That der Fall. Während der Mondschein ein helles Licht auf die Straße warf, zeichnete sich der Schatten eines an der Seite stehenden Hauses so schwarz ab, daß Herr Lämmchen in den unseligen Wahn verfiel, worden war, einen Wassergraben vor sich zu haben.

Sein Mißgeschick verflüchtend, zog er seinen Rock wieder an, setzte den Hut auf und schwankte etwas ernüchtert der Stadt zu.

Dort fand er noch ein offenes Lokal, wo er seinen Karger vermittelst einiger Seidel hinunter zu spielen suchte.

Das gelang ihm denn auch und er kam wieder in eine sehr vergnügte Stimmung. Gegen ein Uhr Nachts brachte ihn der Kellerer mit sanfter Gewalt vor die Thür und er schlug nun den Heimweg ein.

Zu der Nähe seiner Wohnung angelangt, überfiel ihn eine große Müdigkeit. In einem Seitengäßchen setzte er sich auf die Stufen einer Treppe, um einen Augenblick zu ruhen. Er nickte ein und das schwere Haupt sank ihm auf die Brust herab.

Wie lange Herr Lämmchen so geesssen hat, vermag man nicht anzugeben. Wir wissen nur, das er, als er wach wurde, sich fröhlich erhob und sich einige Male im Kreise herumdrehte, um sich zu orientieren. Er konnte sich aber durchaus nicht zurecht finden. Als er die Hände ausstreckte, berührten sie plötzlich eine kalte Mauer.

Erschreckt fuhr er zusammen. Er tastete weiter umher, überall fühlten seine Hände nur feuchte Steine.

„Rein Gott,“ jammerte Herr Lämmchen, den eine furchtbare Angst überkam, was ist nur mit mir passiert! Sollten sie mich am Ende gar — o, das wäre ja furchtbar! ... sollten sie mich vielleicht auf der Straße aufgefressen und eingesperrt haben?“

Der Gedanke machte ihn erbeben.

„Ja, wahrhaftig, es ist so,“ murmelte er vor sich hin; „ein Nachtwächter hat mich ergriffen und in das Polizeigefängnis gebracht. Es ist entsetzlich! Was werden die Leute denken, wenn sie morgen hören, daß der Kaufmann Lämmchen Nachts betrunken auf der Straße gefunden und in polizeilichen Obhut genommen worden ist.“

Er jammerte wie ein Kind, dann ergriff ihn eine furchtliche Wuth und er schrie: „Aber ich will nicht in der Gefangenschaft bleiben, ich werde ausbrechen, ich werde fliehen.“

Seine Hände tasteten umher und zu seiner unbeschreiblichen

ausgleichen. Seit 1. August vorigen Jahres erheben wir an der russischen Grenze 7 Mk. 50 Pf. Zoll und doch sind während dieser Zeit die Getreidepreise immer mehr herabgegangen. Und zwar waren, wie im Reichstage nachgewiesen wurde, die Preise am niedrigsten gerade an der gesperrten russischen Grenze. Deutschland braucht eben mehr Roggen, als es herbeibringt; kommt er nicht aus Rußland, so kommt er anderswo her. Das holländische Preußen leidet zudem am eigenen Ueberfluß. Jetzt aber wird dieser durch Aufhebung des Identitätsnachweises abgeleitet werden können, und zwar besser als durch die Staffeltarife. Wie sich dagegen die Aufhebung des Identitätsnachweises auf Sachsen und Süddeutschland äußern wird, das muß abgewartet werden.

Aus der neuerdings aufgestellten Verschuldungsstatistik geht angedeutet hervor, daß in der Provinz Posen dreiviertel aller Grundbesitzer in Wirklichkeit bankrott sind.

Ahlwardt wird am 6. d. M. aus der Strafanstalt in Wittenberg entlassen werden. Am Abend desselben Tages werden die Berliner Antifemiten in den „Germaniasälen“ eine Volksversammlung veranstalten, in der Ahlwardt als Redner auftreten soll. Vorbereitungen sind schon in Arbeit. Ahlwardt wird sofort mit Agitationsreisen beginnen. Eintritt 20 Pf.

Nicht durch eine höhere Gewalt, sondern durch menschliche Nachlässigkeit ist das Unglück auf der „Brandenburg“ verursacht worden. Admiral v. Hollmann teilte in der Budgetkommission mit:

Sämtliche Maschinen und deren Teile werden stets vor ihrer Anwendung auf das Feinlichste und Genauste untersucht und erprobt; sie werden Spannungen ausgesetzt, die weit das Maß dessen überschreiten, was in Wirklichkeit von ihnen gefordert wird. Trotzdem kommen manchmal Unfälle vor, doch Gott sei Dank, sei ein so schwerer Fall, wie bei der „Brandenburg“ vorher noch nicht vorgefallen. Das Unglück sei durch das Platzen des Dampfrohres entstanden, man könne zwar das Reußere der Rohre beobachten, das Innere aber bleibe verborgen. Eines habe hier gefehlt: eine Sicherung, und dieser Mangel habe das Unglück herbeigeführt. Die Zeichnung, welche von dem Erbauer des Schiffes dem „Bulian“, vorgelegt worden war, habe diese Sicherung aufgewiesen, man habe dabei annehmen dürfen, daß diese, auf dem Schiffe unsichere Sicherung tatsächlich vorhanden war. Wunders müsse man sich, wie der „Bulian“ bei seinen reichen praktischen Erfahrungen einer solchen Unterlassung sich habe schuldig machen können. Ein abschließendes Urteil lasse sich indessen erst nach den Ergebnissen der eingeleiteten gerichtlichen Verhandlung fällen.

Auch in Elbing haben sich „Getreue“ zusammengesetzt, wie in Jever. Die Elbinger „Getreuen“ senden dem Fürsten Bismarck zum Geburtstag am 1. April: einen Glückwunsch, ein Paar Reiseunaugen, einen Elbinger Rabe, ein Paar Klopfwerke und ein Fäßchen 40jährigen Wacholder-Branntwein.

Der Kaiser besuchte den Reichszentralrat, um ihm für die hervorragende Vertretung des deutsch-russischen Handelsvertrages im Reichstage zu danken und ihm mitzutheilen, daß ihm die Waise des Kaisers aus diesem Anlasse überreicht werden würde.

Aus Straßburg kommt die Nachricht, daß alle fünfzig einjährig-landwehrligen Abgeordneten für den Handelsvertrag sind.

Der nationalliberale Führer Beuningen ist der letzte Abgeordnete, der schon dem norddeutschen Reichstage angehört hat. Er wird nächstens austreten. Mit ihm verliert die nationalliberale Partei, aber auch der Reichstag, einen der bedeutendsten Mitglieder und die Verfassung, die in unseren Verfassungsverträgen eintreten, ist wieder ein

Stück weiter vorgeschritten.

Der Titel „Professor“ wird jetzt bekanntlich in Preußen weit häufiger verliehen als früher. Ein bestimmter Teil der Oberlehrer an höheren Lehranstalten erhält von selbst diese Auszeichnung, außerdem werden auch andere mit der Wissenschaft und Kunst in Verbindung stehende Persönlichkeiten jetzt in verhältnismäßig großer Zahl damit bedacht. Die Lehrer an der Universitäten halten dadurch ihr Ansehen gefährdet und wollen sich in Zukunft ausdrücklich „Unterstudien-Professoren“ nennen, obgleich eigentlich von ihnen die angeklärte Ansicht verlangt werden könnte, daß weder der Titel noch die Mittel den Wert des Mannes aufmachen.

Im preussischen Abgeordnetenhaus gab der Kultusminister die Erklärung ab, daß die Polen auf weitere Zugeständnisse in der Schulfrage nicht zu rechnen hätten.

Zu Ehren der Anwesenheit des deutschen und österrösischen Kaisers in Abbazia wird ein aus 3 großen Kriegsschiffen bestehendes italienisches Geschwader vor Trieste Anker werfen.

Italien.

Italiens Abgeordnetenkammer sprach dem Ministerpräsidenten Crispi die Vertrauen zu seinen Reformplänen aus. Der ehemalige Revolutionär Crispi ist der einzige Mann, der energisch genug ist, zu retten, was überhaupt noch zu retten ist. Den Aufstand in Sizilien bezeichnete Crispi als das Werk einer Verführung. Diese sei in Rom gestiftet worden, wobei man ankündigte, daß ein neuer Garibaldi der Anarchie zu Hilfe kommen werde.

Trotz allen Selbstopfer will Italien 50 Millionen zur Neubewaffnung des Heeres ausgeben. Auch in Frankreich sollen 200 Millionen zur Verbesserung des Lebelgewehres ausgegeben werden.

Frankreich.

Die Panzerkolosse sind die Schmerzenskinder aller Flotten. Aus Brest wird berichtet: Das Panzerschiff „Jemappes“, das Schießversuche gemacht hatte, mußte wegen Beschädigungen seiner Maschinen in den Hafen zurückkehren. — Der Kreuzer „Goetlogon“, an dessen Maschinen seit 2 Jahren Ausbesserungsarbeiten vorgenommen worden, machte eine Probefahrt, durch die sich die Notwendigkeit abermaliger Ausbesserungen herausstellte. — Das neue Panzerschiff „Dupuy de Lôme“ muß andere Kessel erhalten.

Orient.

Bulgarien will Mitte März eine Hypothek-Anleihe von 26 Millionen Franken zur Zeichnung auflegen lassen. Die Hand auf den Beutel!

Südamerika.

In Brasilien findet die Präsidentenwahl statt. Die Stadt Rio de Janeiro, der Wahlort, ist bekanntlich von den Ausländischen umgeben, die kaum sich ohne weiteres dem neuen Präsidenten unterwerfen werden, denn dazu sind die Gegensätze schon viel zu tief, hat auch der Aufstand im Lande bereits viel zu große Fortschritte gemacht.

Aus Sachsen und Umgegend.

Auch Kinder können, wenn sie bei einer Arbeit verunglücken, eine Unfallrente erhalten, wie das Reichsversicherungsamt entschieden hat. Eine solche ist einem achtjährigen Knaben, der Garben nach einer Dreschmaschine getragen hat und dabei verunglückt ist, zugesprochen worden.

Oelsitz. Am Sonntag Nachmittag wurde der frühere Gutbesitzer Rickel aus Ebersbach an einem Gartenzaun des Wolfenberges erhängt aufgefunden.

Kirchberg. Gestern Abend brannte das dem Maurer W. gehörige Wohnhaus vollständig nieder.

— Treuen. Freitag Nachmittag in der 6. Stunde wurde die 78jährige Handelsfrau Christliche verwitwete Schubert in der Nähe des Kreuzsteins am Waldesbaum mit durchschnittenem Hals tot aufgefunden. Es liegt zweifellos ein Mord vor, doch fehlt von dem Thäter jede Spur. Zwischen dem Opfer und dem Mörder scheint ein Kampf stattgefunden zu haben.

Gestern Abend brannte das dem Wirtschaftsbefizer Fischer in Wernsdorf gehörige adlige Wohnhaus, welches seit kurzer Zeit unbewohnt war, ab.

— Leipzig, 27. Februar. Die 13. internationalistische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung im Jahre 1895 ist gesichert. Auf Einladung der Handelskammer fand dieser Tage eine von 60 Vertretern der Großindustrie besuchte Versammlung statt, in welcher dieser Beschluß gefaßt wurde.

(Ein Roman aus dem Leben). Zu Oßern v. J. lernte eine junge, brave bildhübsche Handwerkerstochter in Leipzig bei einer Vereinsfestlichkeit den Lithographen Paul D. kennen und lieben. Nach Pfingsten wurde D. angeblich stellenlos, und damit er nicht ganz mittellos da bleibe, gab ihm das Mädchen von ihren Ersparnissen bis zum 26. September wöchentlich 5 Mark Taschengeld. Außerdem gab sie ihm das Reisegeld nach Frankfurt a. M., Berlin und Dresden, damit er sich nach Stellung umsehen soll. Am 1. October siedelte D. nach Dresden über, wo er Stellung bekommen hat.

Der Briefwechsel zwischen den beiden Liebenden war Anfangs ein reger, wurde aber seitens des D. in letzter Zeit sehr spärlich, so daß sich das Mädchen vornahm, zu Oßern in Begleitung ihrer Mutter ihren Diättag zu besuchen. Ein unerwartetes Ereignis sollte jedoch die Ausführung dieses Planes verhindern. Der Vater des Mädchens hatte durch einen Geschäftsfreund in Dresden Erkundigungen über D. einziehen lassen und dadurch die verblüffende Nachricht erhalten, daß der D. seit Weihnachten mit der Tochter eines Dresdener Wäschefabrikanten verheiratet und schon seit Oßern 1892 verlobt gewesen. Als der Handwerker seine unglückliche Tochter von der Nachlässigkeit des D. in Kenntnis setzte, that sie einen lauten Schrei und fing an, irge zu reden. Das bedauernde Mädchen mußte einer Trennung übergeben werden.

Cöln. Eine Frau hatte ihren zweijährigen Knaben mit ihr's Wäschhaus genommen und setzte denselben zwischen die beiden Waschkessel. Nur einen Moment lehrte die Frau den Rücken, aber auch schon hörte sie das entsetzliche Schreien ihres Kindes, welches bis an den Unterleib in den kochenden Kessel hineingerutscht war. Obwohl ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde, ist der Zustand des Kindes ein hoffnungsloser. Die Haut ist vollständig verbrüht.

Leipzig. Die Frau eines Tapeziers trug dieser Tage das Mittagmahl auf u. stolperte dabei über eine zur Erde gefallene Gabel, wobei ihr die Schüssel aus der Hand fiel. Unglücklicherweise ergoß sich der siedendheiße Inhalt der Schüssel über das zweijährige Töchterchen des Ehepaars, welches so schwer verbrüht wurde, daß wenige Stunden später der Tod des Kindes eintrat.

Leipzig. In Köstern sprang am Sonnabend Nachmittag ein junges Mädchen von 24 Jahren von dastiger Brücke herab in die angeschwollene vereinigte Mulde und konnte erst gegen Abend als Leiche herausgezogen werden. Als Tochter einer Rentnerin verm. M. ist die Ursache vollständig unauflösbar.

— Aus Meissen meldet das dortige „Tabl.“: die Engländer sind wieder da! Am Dienstag trafen zwei Familien in der Stärke von 12 Köpfen hier ein und nahmen die Ehrengewürdigkeiten der Stadt in Augenschein. Diese ersten Besuchsfremden scheinen aber wenig Geld in Meissen gelassen zu haben, denn in einem hiesigen Restaurant, welche die 12 Personen besuchten, verlangten sie das Staatshandbuch für das Königreich Sachsen und tranken — ein Glas Bayersch mit einander. Und dabei klagen die Wirte noch über schlechte Geschäfte.

Kirchen-Nachrichten für Au.

Mittwoch, den 7. März abends 8 Uhr 3. heil. Passions-Gottesdienst: P. Kaiser.

Donnerstag den 8. März abends 1/9 Uhr Bibelstunde im Co.-Luth. Min. 100. Bercel. über 1. Kor. 12: Hülfsgel. Dertel.

Professoren der Medicin und Tausende von pract. Ärzten haben erklärt, daß die Apoptiker Rich. Brand's Schweizerpflaster ein ganz vorzügliches unübertroffenes, weil mild ohne jegliche Beschwerden und Schmerzen wirkendes, dabei absolut unschädliches Abführmittel sind. — Wer dabei an Verstopfung leidet, nehme nichts anderes. Erhältlich & Schachtel 1 Mk. in den Apotheken.

Zur größ. Beachtung!

Es kommt oft vor, daß Abonnenten der „Auerthal-Beilage“ durch irgend welche Umstände die Zeitung nicht regelmäßig erhalten. In diesem Falle tritt die Redaktion, dies zu melden, damit davon Kenntnis genommen und Abhilfe geschaffen werden kann. Natürlich erhalten die sich meldenden die fehlenden Nummern nachgeliefert.

Die R. Station.

einem Gros nur 100 Stück, Stahlstiftpöckete, die nur 800 statt 1000 Stück enthalten. Befonders wird aber mit Strickgarnen geschwinde. Früher wurde das Pfund in fünf Fünftel geteilt, jetzt macht die unehrlische Konkurrenz, um billiger verkaufen zu können, sechs bis acht „Fünftel“ daraus. Die Verpackungen sind genau dieselben, und die Frauen lassen sich leicht betören und sind obendrein stolz darauf, „billig“ gekauft zu haben. Der Fabrikant fertigt natürlich die Packungen an, wie sie der Händler bestellt. Der Fabrikant bestreift also nicht den Händler, aber der Händler das Publikum. So gut wie ein Gefäß über den Raumgehalt der Schantgefäße, über den Feingehalt des Goldes u. registriert, müßte auch die Außenseite der Warenpackete die genaue Bezeichnung der Menge enthalten. In Frankreich und England bestehen diese Bestimmungen schon längst. Die markt-schreierische Klage, die Verpögelung falscher Thatsachen, wie zum Beispiel: „10 000 Winterüberzieher verkaufte unter dem Fabrikpreis u.“, müßte bestraft werden. Zahllose Fälle haben aber bewiesen, daß das Gericht nicht verurteilt, so lange nicht der Beweis der Vermögensschädigung erbracht ist.“

In demselben Moment erscholl ein durchdringender Schrei: „Diebe! Mörder!“ trällerte eine weibliche Stimme, „Hilfe! Hilfe!“ Herr Rammchen sank fast ohnmächtig zu Boden. „O du grundtätiger Himmel!“ rief er, „was ist das nun schon wieder! Treiben denn böllische Geister ihr Spiel mit mir?“

(Fortsetzung folgt.)

— In Meissen sprach der Schriftsteller Paul Dehn aus Berlin über die Korruption in Handel und Gewerbe. Wir greifen einiges heraus: „Besonders sucht die unehrlame Konkurrenz das tausende Publikum über die Herkunft der Waren zu täuschen. Ein Parfümfabrikant sucht sich einen Italiener mit den häufig vorkommenden Namen Farina und produziert kölnisches Wasser. In Köln existieren nicht weniger als 12 deraartige Firmen. In Leipzig fand kürzlich ein Pianofortefabrikant einen Produktenhändler Namens H. Blüthner; er verband sich mit demselben unter dieser Firma, um auf Kosten der wirklichen Blüthnerschen Fabrik Geschäfte zu machen. Eine Klage gegen diesen Schwindler wurde in erster Instanz abgewiesen, aber das Oberlandesgericht verbot die Weiterführung der Firma. . . . Patente werden erteilt, die vom realen Standpunkt aus ganz verwerflich sind, so z. B. ist erst kürzlich die Herstellung von Kunstbitter aus den Abfällen der Abdrückerei“ oder „schlechtem Haarpölz das Ansehen wertvoller Waks zu geben“, pat. 112740. Die unehrlame Konkurrenz verkauft Zigarren, wo die Schachtel statt

1855. Beunruhigende Krankheitserscheinungen!

Keine Krankheit schießt sich in so heimtückischer Weise in die Konstitution wie die Lungen- und Bronchitis. Unter dem Deckmantel der Gattartigkeit ergreift dieselbe ihre Opfer, und bevor der Kranke die Gefahr erkennt, hat der Fortschrittsprozess bereits eine lebensgefährliche Ausdehnung erreicht. Allgemeine körperliche Schwäche und Abmagerung, transtrophe Gesichtsfarbe, Brust- und Seitenstechen, Fieber, Disposition zu Schnupfen, Husten und Rauchen, Kurzatmigkeit, belegte Stimme, Reiz, Rauspern und Spucken bilden die ersten warnenden Vorläufer der Krankheit. Werden dieselben vernachlässigt,

Bekanntmachung!
Den Eingang
der Saison-Neuheiten
in fertiger
Herren- & Knaben-Confection
zeigen hiermit an
Aue. **J. Epstein & Co.**
Bücherhaus.

Joh. Alfred Otto,
(aus dem Erzgebirge)
Engros. Pirna a. Elbe. Engros.
Verhandlungsgeschäft in Sachsen.

prima Weizenmehl 00	Pfd. 13 Pf.	Stoumen böhmische, schöne, neue Pfd.	15 Pf.
gemahlener Zucker Ia	27	Eiermehl, prima	25
Würfelsücker, klein u. groß	32	Linien, kleine russ.	12
Brotzucker, hart und weich	30	Reis, grobkörnig	14
Sumpfsücker (Wiensücker)	30	Bruch	12
Corinth, beste neue Waare	18	Bohnen, Ia.	10
Rosinen	18	Erbsen, grüne und gelbe	13
Sultana, prima	20	Grünpfän, alle Nummern	13
Speisefett, prima Ia.	47	Sirise (Goldhirse)	13
Süßrahm-Margarine, allerfeinste	66	Gries, fein und stark	14
Brennspiritus	Liter 24	Kartoffelmehl	13
		Roß, prima	30

Große Specialität: Rameruner Coffee.
Riesenbohnen; Geschmack kräftig,
geröstet Pfund Mt. 1.80, roh Pfund Mt. 1.40.
Seifen, Soda, Lichter, alle Gewürze fürchtbar billig!
Diese Preise verstehen sich bei mindestens 5 Pfund Entnahme, gegen sofortige Caffee
ab Pirna. Emballage billigt berechnet. In Original-Verpackungen von 100-200 Pfd.
bedeutend billiger. Frachtfah: Pirna-Aue-Schwarzenberg Erzgeb. ca. 1.90 Mt. für 100 kg.

Die Galvanische Anstalt
von **Franz Heinker, Brunndöbra**
empfiehlt sich zur Vernickelung, Versilberung, Verkupferung,
Vermessung etc. sämtlicher Metallwaaren & Bleche.
Auftrag von
Franz Heinker.

Verlange
Stollwerck'sche
CHOCOLADE
Überall käuflich von M. 1.20 1/2 K^o an aufwärts.

Mariazeller
Magen-Tropfen,
vortreflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein
unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.
Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetit-
losigkeit, Schwindel, Kopfschmerz, übermäßige Säure, Blähung, laures
Käufchen, Sodbrennen, übermäßige Gähnen, Sodbrennen,
Süß und Schweren, Magenkrampf, Herzklopfen oder Verhärtung.
Nach der Mahlzeit, soll er vom Magen entfernt, überlassen bei
Magens mit Speisen und Getränken, Wärme, Leber und Hämorrhoidal-
leiden als heilsames Mittel erprobt.
Bei genannten Krankheiten haben sich die Mariazeller Magen-
tropfen seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Dank der
genügsamen Heiligkeit, Preis & Flasche (samt Gebrauchsanweisung 30 Pf.
Doppelte Mt. 1.40) Central-Vertrieb durch Apotheker Carl Wechs,
Kreuzer (Häcker).
Man beachte die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.
Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in
Aue: Apoth. G. E. Kuntze, Lössnitz: Mohrenapoth., Schneeberg: Adlerapoth.

Kalkwerk Wildenau
bei Schwarzenberg
empfiehlt jedes Quantum täglich frisch gebrannten
Bau- und Düngekalk
bei billigster Preisnotirung.

Einen Lehrling
aus achtbarer Familie sucht zu Ostern
Emil Illert, Aue,
Schneidermeister, Marktstr. 95 b.

Spezial-Recepte
für Glanzwische, Wagen- u. Maschinen-
fett, Schmier- u. Putzmittel, Lack, Firnis,
Farben, Tinten, Seife, Kitt, Seifen, Parfüms
u. dergl. Artikel erh. n. neuester Praxis billig
Erwerbs-Katalog für Jederm. gratis u. fr.
W. Schiller & Co., Charlottenburg-Berlin.

Beting-Nachtigallen,
großartige Schläger, St. 7 Mt., Suchtpaar
8,50 Mt., feuerrothe Kardinal, ff. Sänger,
St. 10 Mt., gr. Kardinal mit roth Haube,
ff. Sänger, St. 6 Mt., Afrikanische Prach-
finken, hübsche Sänger, P. 4 u. 5 Mt., Gar-
zer Kanarienvogel, Dohle u. Ringelroller,
flotte Sänger, auch bei Nacht singend, St. 6,
8, 10, 12, 15 Mt., Buchweibchen St. 1 Mt.
u. 1.50, Zwerghäppchen P. 6 u. 10 Mt.
Sprechende grüne Papageien St. 30, 36, 40,
50 Mt. Graupapageien, in kurzer Zeit
sprechen lernend, schöne trägige Vögel S.d.
18, 20, 25 Mt. Versandt gegen Nachnahme.
Garantie leb. Ankunft.
S. Förster, Zoolog. Handlg., Chemnitz.

„Unbezahbar“
ist **Crème Grollich** zur Verschönerung
u. Verjüngung der Haut. Unfehlbar
gegen Sommer- u. Leberflecke, Mit-
esser, Nasenröthe etc. Preis 1.20
Mk. Grollichseife dazu 80 Pf. Er-
zeuger: J. Grollich in Brünn.
Das Schönheitsgericht des Landgerichts I in
Berlin u. das Amtsgericht in Freiburg (Baden)
erkannten, dass Crème Grollich kein Ge-
heimmittel, sondern ein zur Verschönerung
des Körpers dienender Toiletteartikel ist.
Käuflich in Parfümerie-, Drogeriehandlungen
und bei Friseurs. Wo nicht vorrätig auch
zu beziehen aus der Apotheke zu Leipzig-
Schköditz.

Stuckstein,
Kammgarn, Cheriol
aller Art für Herren, sowie
Damen-Mantelstoffe,
Jedes Mass vom Engwäcker,
1/2 billiger
als im Laden oder beim Schneider.
Gross Auswahl. Muster franco.
Otto Böhm
Tuch-Großhandlung
Berlin 50,
Adalbr. 23.

Bäckerlehrlings-Gesuch.
Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust
hat, die Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
gründlich zu erlernen, kann zu Ostern unter
günstigen Bedingungen Unterkommen finden
bei einem Zunftmeister in Reghlan. Nä-
here Auskunft ertheilt der Gemeindevorstand
in Wildenau.

Lieben Sie
einen süßlichen, weissen, zarten Tint, so waschen
Sie sich täglich mit:
Bergmann's Liliemilch-Seife
von Bergmann & Co. in Dresden-Radeboul.
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner).
Bestes Mittel gegen Sommersprossen, sowie alle
Hautunreinigkeiten. à Stück 50 Pf. bei:
Apoth. Kuntze, Aue.

Nur für Kenner
Garantirt neue gerissene Gänsefedern
mit den ganzen Dunnen zart gerissen, ver-
sende ich in Postpaketen netto 9 Pfund ent-
haltend
halbweiss à Markt 2.45 p. Pfd.
reinweiss à 2.90
per. Nachnahme oder vorherige Einzahlung
des Betrages. Muster gratis u. franco.
Was nicht gefällt, nehme ich zurück.
Friedrich Tegge,
Stolz i. Pommern.

Visitenkarten
in hochfeiner Ausführung, mit Gold-
schnitt u. allen zarten Ballfarben
in eleganten Kästchen
liefert schnell und billig die
Auer Zeitungsdruckerei.

Tapeten!
Naturelltapeten von 10 Pfennig an,
Glanztapeten von 30 Pfennig an,
Goldtapeten von 20 Pfennig an,
in den schönsten und neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franco.
Gebr. Ziegler, Lüneburg.

UNIVERSAL-STEMPEL-KISSEN
OSCAR SPERLING
Institut für Graphik- u. Industrie-
und Stempel-Fabrikation
LEIPZIG
Vertreter in Aue:
Emil Hegemeister, Marktstrasse.

G. Noack, Büchsenmacher.
Beste Berliner Gewehrfabrik.
Lieferant der hervorragendsten Jagd-,
Schützen- u. Kriegervereine.
Berlin C., Breitestrasse Nr. 7
via A-vis dem Königl. Hofball.
Garantirt eingeschossene
Revolber u. 4.75 Mt. an bis p. feinsten.
Zaschenschind von 3 Mt. an.
Zaschind, Gewehrform, u. 6.25 Mt. an.
Jagdrabiner, Deig., u. 13.75 Mt. an.
Central-Doppelhinter u. 33.50 Mt. an.
100% Central-Hülse, Col. 16, pr. 1.60 Mt.
Central-Hinter, einf., u. 23.50 Mt. an.
Färsch- u. Scheidenbüchsen u. 80 Mt. an.
100 dazu pass. Metallhülse mit runden
Höhen, Wood's Universal, 6 Mt.
Patent-Luftgewehr, ohne Knall, von
7.50 Mt. an.
Sämtliche Schusswaffen sind mit
dem Reichstempel versehen.
Kauf. Cataloge gratis u. franco.
Umtausch kostenlos.

Gummi-Artikel,
bestes französisches Fabrikat empfiehlt R.
Rudolph's Versandhaus, Dresden A.,
Jacobgasse 6. Ausführliche Preisliste in
unentgeltl. em Brief.